

Schwedendurchmarsch

Autor(en): **Hohlenstein, Walther ab**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **255 (1976)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwedendurchmarsch

General-Feldmarschall Gustav Horn sass im Erker seines Nachtquartiers zu Stein a. Rhein und sprach mit dessen Gastwirt, der ihn nochmals warnen wollte, den Marsch nach Konstanz nicht am Schweizer Ufer entlang zu befehlen, sondern lieber auf der Deutschen Seite. Doch jener lachte nur:

Stein am Rhein, diese Stadt, gehören doch zu Eidgenossen ok; haben es selbst gesagt, zum Stande Zurik! Warum denn sein die Zurcher Truppen abgezogen? Weil sie furchten meine tapfere Schweden; sind zu feige, mik zu hindern. Druben heissen es in Thurgau. Leute dort, in Thurgau, Untertanen; werden sagen, Zurcher sein in Stein am Rhein davongelaufen. Also wir zu Hause bleiben... — Svenska folket, Schwedenvolk sollen meinewegen eben durch!

Der Gastwirt wusste darauf im Ernste nichts zu entgegen, erhob sich müde, und wünschte dem Marschall «Gute Nacht»; er hätte noch einige kleine Geschäfte abzutun. Und trat hinaus aus seinem Haus, mit schwerem Herzen: «So denn, stand es also in Wirklichkeit? Die Eidgenossen, an die sich einst auch Stein am Rhein mit einem Bündnis angeschlossen hatte, kniffen aus? Verflucht nochmals, — und wenn es mich das Leben kostet, diese Schmach des freien Durchmarschs eines ganzen fremden Heeres durch den Thurgau dulde ich nicht! Ich habe doch in unserem Bundeseid geschworen, jeden Angriff abzuwehren...»

Unter diesen und ähnlichen Gedanken stapfte Georg Böschenstein von Stein am

Rhein voran, zum Rathausplatz hinauf und nachher rechts hinab zur Brücke über den Strom hinunter; stapfte hinüber und drüben empor auf Burg, um dort am Pfarrhaus anzuklopfen. Der Pfarrer auf Burg, begreiflich, war ob dieses Spätbesuches ziemlich erstaunt; und doppelt gar, als ihn Meister Georg fragte:

Sind die drei Geschütze da droben noch geladen? Ich schiesse damit die Brücke zusammen, um die verfluchten Schweden, welche morgen früh herüberkommen wollten, an ihrem Durchmarsch durch den Thurgau noch im letzten, allerletzten Augenblick zu hindern!

Nein, — geladen sind sie nicht mehr. Unser Schultheiss hat es so befohlen...

Wo liegen Pulver und Kugeln? Ich lade selbst, und zwar gehörig, verflucht nochmals!

In meinem Keller drunten... — doch wollt Ihr's wirklich, ernstlich tun? Der Schultheiss wird Euch dafür schwer bestrafen, Jürg, bedenkt es wohl!

Meinetwegen! Ich habe in unserem Bundeseid geschworen, jeder fremden Macht den Weg in unser Land zu verwehren... — ich halte mein Wort!

Ungefähr nach einer Stunde, gegen neun Uhr abends am 6. September 1633, krachten in kurzer Folge drei Kanonenschüsse ab Burg vor Stein am Rhein und schlugen mächtig in die Brücke da drunten ein, so dass sie laut zusammenbrach: Der Vormarsch durch den Thurgau war den Schweden abgestriekt. Ein einziger ernst entschlossener Eid-Genosse hatte am richtigen Ort, gerade noch zur richtigen Zeit das einzig Richtige vorgekehrt, — der Gastwirt Georg Böschenstein zu Stein am Rhein gegenüber Burg!... — so zu lesen: wo?

Nun wohl! und zugegeben: Leider in meiner Phantasie! Dieweil in Wirklichkeit, nach Ausweis sämtlicher Akten und sonstigen Quellen General-Feldmarschall Gustav Horn mit seinem ganzen Heer, mit tausenden von Schweden völlig unbehindert durch die Gemeine Herrschaft Thurgau bis nach Konstanz zog, zur ewigen Schande und Schmach für alle, welche dazumal so feig versagten!

Walther ab Hohlenstein

E chlinni Panne

Bi de Appezöller hends emol en Offizier kha, wo gschildet het. Bim Aatrete zum Hoptverlese het de Kadi e Gled omm s ander inspiziert: «He dei, dese het de Polis schreg aa» het er g reklamiert. En vo rechts rüeft: «Zo Befehl, Hoptme!» De Kadi rüeft: I ha nüd eu gmeent. Aber dese drett het si gmolde ond gsäät: «Hoptme, Füsilier Sutter! I ha gär nütz gsäät!»
